

Selbsthilfeprojekte primär am Erfahrungsaustausch interessierten Mitgliedern der lokalen deutsch-indischen Gesellschaften ausreichend Möglichkeit zur gegenseitigen Information, Anregung und Motivation.

Thomas Hoffmann, Eberhard Weber und Christian Winkle

### Asiatische Werte kontra Menschenrechte Eine Tagung des Südostasien-Informationsstelle und dem Südasiabüro im Asienhaus

Spätestens seit der UN-Menschenrechtskonferenz 1993 in Wien ist die Auseinandersetzung um europäische und asiatische Werte in vollem Gange. Sind Menschenrechte teilbar? Aus westlicher Sicht werden universal, für alle Bewohner dieser Erde gültige Rechte eingeklagt. Aus asiatischer Sicht, jedenfalls der der Eliten, wird dem entgegengehalten, daß es regional tiefverwurzelte Unterschiede zu respektieren gelte und dem sogenannten kollektiven Menschenrecht dem individuellen gegenüber Vorrang zu geben sei. Am Wochenende des 13. bis 15. Oktober fanden sich dazu europäische und asiatische Fachleute zu einem Streitgespräch zusammen. Im Konferenzzentrum Eringerfeld bei Geske veranstalteten die 'Südostasien-Informationsstelle' und das 'Südasiabüro' eine Tagung zum Thema "Asiatische Werte kontra Menschenrechte-Imperialismus?"

Rechthaberei war nicht gefragt. Dafür verkörperten gerade die asiatischen Teilnehmer aufgrund ihrer Herkunft und Position bereits deutlich die Vielschichtigkeit des Themas. Sulak Sivaraksa aus Thailand ließ sich nicht auf eine Diskussion ein, was denn östliche und westliche Werte seien und wie sie aus dem jeweiligen Verständnis benutzt, mißbraucht oder verfälscht werden. Für den buddhistischen Sozialkritiker aus Bangkok sind Menschenrechte im Sinne globaler Nachbarschaft für alle Bewohner dieser Erde gleich. Er kam bei seiner Botschaft ohne Soziologiebegriffe und Politikchinesisch aus. "Entwicklung in Harmonie und Kooperation" lauten seine Worte und: Good Will und Frieden. Dies hätte in der knallharten Diskussion um Politik und Wirtschaft naiv geklungen, wäre Sulak Sivaraksa nicht das lebende Beispiel für aktives Engagement, eben solche Ideale verwirklichen zu helfen. Der ehemalige Hochschulprofessor gilt als der Begründer der thailändischen Bewegung der Nichtregierungsorganisationen. Er lehnt konsumorientierte Entwicklungsmodelle ab, ist mehreren Studentengenerationen ein Vorbild, wurde wegen seiner politischen Arbeit verfolgt und wegen Majestätsbeleidigung angeklagt - und freigesprochen. Anfang Oktober wurde ihm, mit drei weiteren Sozialaktivisten, der renommierte Alternative Nobelpreis ('Right Livelihood Awards Honour Defenders of Democracy and Human Rights') zugesprochen.

Sulak Sivaraksas Vision einer freien Gesellschaft - ungeachtet ihrer geographischen Lage - fand auch bei den übrigen Referenten und Diskutanten Beifall. Aber für einen Politologen wie Dr. James Tang von der Universität Hongkong sind die internationalen Unterschiede in Geschichte, Kultur, Wirtschaft oder Politik zu groß, als daß es in dieser Ost-West-Kontroverse um Menschenrechte und Werte eindeutige Antworten geben könnte. Der analysierende Akademiker wirkte naturgemäß farblos neben einem Mann der kämpferischen Praxis wie Ravi Nair aus Indien. Nair ist Geschäftsführer des 'South Asia Human Rights Documentation Centre' (SAHRDC) in Neu Delhi, Gewerkschaftsfunktionär, war Mitarbeiter beim internationalen Sekretariat von Amnesty International und meldet

sich als Journalist immer wieder kritisch zu Wort. Für ihn gibt es keinen Gegensatz der Werte. Unter Berufung auf den gewaltfreien Widerstand eines Gandhi und der Praxis des zivilen Ungehorsams umriß er die Grundlagen seines Verständnisses von Menschenrechten und deren Verteidigung. Wenn es eine Chance gebe, Ost-West-Gräben zu überwinden, dann einzig im gegenseitigen Verstehenwollen und der Bereitschaft, voneinander zu lernen. Das traf den Nerv der Vertreter deutscher Menschenrechtsorganisationen, kirchlicher Hilfswerke und Amnesty International. Seit der UN-Menschenrechtskonferenz 1993 in Wien sei eben auch deutlich geworden, wie Regierungen Asiens angebliche oder tatsächliche Werte als Instrumente benutzen, um unliebsame Kritiker in den eigenen Ländern mundtot zu machen, ihre repressiven Regime zu legitimieren und die Kritik der Menschenrechtsverletzungen aus dem Westen zurückzuweisen.

Die Tagungsteilnehmer stellten außerdem die Frage, ob es denn die vielbeschworenen asiatischen Werte angesichts der rasanten Veränderungen gerade in Süd- und Südostasien überhaupt noch gebe. Peter Franke von der Südostasien-Informationsstelle im Asienhaus Essen als Mitveranstalter: "Im Kern steckt in der Debatte eine beträchtliche Diskussion über kulturelle und menschliche Werte und ihre Bedingtheit durch unterschiedliche kulturelle Traditionen und Religionen. Zweifellos ist das 20. Jahrhundert vom Eurozentrismus bestimmt. Die Arroganz dieser Haltung wurde und wird zu Recht von vielen Menschen asiatischen Hintergrunds angegriffen." Aber wenn es heute um internationale Konferenzen und Verträge gehe, dann gehöre es schon zum Ritual, Menschenrechte einzufordern - in China, Indonesien, Malaysia, Iran beispielsweise - und nach der Zurückweisung durch asiatische Politiker zur Tagesordnung der eigentlichen Geschäftsabschlüsse zu kommen. Farish A. Noor, Politologe aus Malaysia und Autor einer vergleichenden Untersuchung zur Menschenrechtssituation verschiedener Länder für das 'Institute of Strategic and International Studies' (ISIS) brachte es auf den Punkt. "Es gibt keinen Konflikt um Werte und Rechte. Es gibt einen Konflikt der Interessen."

Rüdiger Siebert

### SAARC-Seminar in Göttingen

"Reintegration in Asien - wie beeinflußt die politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Situation in Südostasien die Rückkehr?", so lautete das Thema eines Wochenendseminars des 'Arbeitskreises Afrikanisch-Asiatischer Akademikerinnen und Akademiker' (AASF) vom 13. bis 15. Oktober, zu dem auch die Botschafter aus den fünf südasiatischen Nationen Bangladesh, Indien, Pakistan, Nepal und Sri Lanka eingeladen waren. In der über 20-jährigen Geschichte der AASF e.V. und des Arbeitskreises war es das erste Mal, daß solche politische Prominenz gleichzeitig anreiste, um Begrüßungsansprachen zu halten. Die Botschafter kamen auch mit den Anwesenden aus deren jeweiligen Ländern ins Gespräch und diskutierten verschiedene Probleme wie Einreisevisa in Heimat- und Drittländern und berufliche Eingliederung im Heimatland nach dem Studium in Deutschland. Sie gaben auch Informationen über die aktuelle ökonomische und politische Lage in ihren Heimatländern.

Schwerpunkt der Veranstaltung, an der sich 40 Teilnehmer beteiligten, war eine Diskussion der verschie-